

Frankfurter Allgemeine

# magazin

NOVEMBER 2019



**SCHAUT  
AUF DIESE  
FRAU!**



# HILDE FÜR HEUTE

Jetzt kommen wir auch noch mit einem historischen Titel heraus, ausgerechnet am 9. November, dem „Schicksalstag“ der Deutschen. Es ging gar nicht anders, obwohl es hier keinen Jahrestag zu begehen gilt. Und es passt dann auch wieder sehr gut. Denn auf dem Titel unserer Ausgabe ist doch wirklich Hildegard Knef, auf einem Foto, das vor dem heutigen Tag kaum ein Mensch gesehen hat, außer dem Fotografen und dem Mitarbeiter einer Fotoagentur, der die sensationellen Aufnahmen aus dem Herbst 1946 falsch eingetütet hat. Der Kulturhistoriker Stefan Pegatzky hat diese Dokumente der Zeitgeschichte den Archiven und dem Vergessen entrisen. Wir veröffentlichen sie hier nach allem, was man weiß, zum ersten Mal. Hildegard Knef? Das ist eine Art Schicksalsfrau der Deutschen, Sängerin, Schauspielerin, Autorin, die weltbekannt wurde, als diese Fotos entstanden, weil der Film „Die Mörder sind unter uns“, in dem sie die Hauptrolle spielte, gerade herauskam. Der Krieg, das Elend, die Schuld, die Liebe, die Hoffnung – alles drin. All das ist auch auf den Fotos zu sehen, die im Herbst des ersten Nachkriegsjahrs entstanden, bevor der „Hungerwinter“ einsetzte. Verblüffend, wie diese Schauspielerin, die bald nach Hollywood ging, eine ganze Generation prägte. Das sagte mir erst vor kurzem Carine Roitfeld, eine Französin, ausgerechnet. Als sie gerade Chefredakteurin der französischen „Vogue“ geworden war und Karl Lagerfeld beim Lunch etwas näher kennenlernen wollte, erzählte sie ihm, um ihre Deutschland-Kenntnisse zu beweisen, ihr Vater, ein russischer Emigrant, der lange in Berlin lebte, habe immer von Hildegard Knef erzählt. Lagerfeld, der alte deutsche Filme liebte, war begeistert. Zwei Tage später fand „Madame Roitfeld“, wie er sie immer nannte, einen Stapel DVDs mit Knef-Filmen in der Post, von ihm zusammengestellt. Wie ein Gruß aus der Ferne muten auch die Fotos in diesem Heft an. Sie erinnern uns an Zeiten, als Schönheit ein Hoffnungsschimmer war, keine Ramschware vom Grabbeltisch, als Kinderspielzeug aus Kriegsmunition den meisten schon wie die Verheißung einer besseren Zukunft erschien, als die Stars noch nicht aus dem Dschungel kamen, sondern geradewegs aus der Hölle. Vielleicht bringt uns das an diesem Schicksalstag weiter. *Alfons Kaiser*



# BVLGARI

ROMA

SERPENTI  
BVLGARI.COM

*Verantwortlicher Redakteur:*  
Dr. Alfons Kaiser

*Redaktionelle Mitarbeit:*  
Dr. Matthias Alexander, Dr. Reiner Burger, Leonie Feuerbach, Timo Frisch, Aylin Güler, Martin Hüfnermann, Jannin Joubert, Kiki Kausch, Cornelius Lange, Fabian Lange, Roland Lindner, Dr. Stefan Pegatzky, Julika Reese, Peter-Philipp Schmitt, Dr. Michael Spehr, Sabine Spieler, Bernd Steinle, Thilo Thielke, Artur Weigandt, Jennifer Wiebking, Maria Wiesner

*Bildredaktion:*  
Christian-Matthias Pohlert

*Art-Direktion:*  
Peter Breul

*E-Mail Redaktion:*  
magazin@faz.de

Alle Artikel werden exklusiv für das „Frankfurter Allgemeine Magazin“ geschrieben. Alle Rechte vorbehalten. © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main.

Eine Verwertung dieser urheberrechtlich geschützten Redaktionsbeilage sowie der in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, besonders durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist – mit Ausnahme der gesetzlich zulässigen Fälle – ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Besonders ist eine Einspeicherung oder Verbreitung von Inhalten aus dem Frankfurter Allgemeine Magazin in Datenbanksystemen, zum Beispiel als elektronischer Pressepiegel oder Archiv, ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.

Sofern Sie Artikel dieses Magazins nachdrucken, in Ihr Internet-Angebot oder in Ihr Intranet übernehmen wollen, können Sie die erforderlichen Rechte bei der F.A.Z. GmbH erwerben unter [www.faz-rechte.de](http://www.faz-rechte.de). Auskünfte erhalten Sie unter [nutzungsrechte@faz.de](mailto:nutzungsrechte@faz.de) oder telefonisch unter (069) 75 91-29 01.

*Redaktion und Verlag:*  
(zugleich ladungsfähige Anschrift für die im Impressum genannten Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten)  
Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH  
Hellerhofstraße 2-4  
60327 Frankfurt am Main

*Geschäftsführung:*  
Thomas Lindner (Vorsitzender)  
Dr. Volker Breid

*Verantwortlich für Anzeigen:*  
Ingo Müller, [www.faz.media](http://www.faz.media)

*Hersteller:*  
Andreas Gieth

*LAYOUT:*  
Verena Lindner, Anja Tschulena

Einzelhefte können zum Preis von € 5,- bei [media-solutions@faz.de](mailto:media-solutions@faz.de) bezogen werden.

*Druck:*  
Prinovis GmbH & Co. KG – Betrieb Nürnberg  
Breslauer Straße 300  
90471 Nürnberg





## ALPINE EAGLE

Mit seinen klaren eleganten Linien ist Alpine Eagle die zeitgemässe Interpretation einer Vorgängerkone. Das Chronometer zertifizierte eigene Automatikwerk Chopard 01.01-C ist in ein 41 mm Gehäuse eingebettet. Dieser bemerkenswerte Zeitmesser ist aus Lucent Stahl A223 gefertigt, einem exklusiven, extrem widerstandsfähigen Metall, dem Resultat von vier Jahren Forschung und Entwicklung. Er ist der Beweis für die herausragende uhrmacherische Kompetenz unserer Manufaktur.

*Chopard*

THE ARTISAN OF EMOTIONS – SINCE 1860

CHOPARD BOUTIQUE FRANKFURT  
Goethestrasse 16, +49 (0)69 92887880



**KIKI KAUSCH** lebt in Berlin, zieht aber auf der Suche nach Geschichten dauernd mit ihrer Kamera um die Welt. Ihre Fotokarriere begann mit einem Bild von Karl Lagerfeld, der sie „young talent“ nannte. Für ihre Serie „3 Minutes with ...“ hatte sie Stars wie Quentin Tarantino, Justin Timberlake und Michael Douglas vor der Kamera. Für uns begleitete sie Pilotinnen im Cockpit (Seite 66). Das sind erst Stars!



**JENNIFER WIEBKING**, Redakteurin dieses Magazins und des Ressorts Leben unserer Sonntagszeitung, und die Modedesignerin Rosie Assoulin (links) trugen zum Treffen an einem Dienstagmittag beide lange Röcke. Um aktuelle Kleiderordnungen ging es dann auch im Gespräch. Die New Yorkerin überwindet mit ihrer Mode viele Grenzen – unter Einsatz von bodenlangen Röcken in der Tagesbekleidung. (Seite 26)



**STEFAN PEGATZKY** hat nach langer Suche Fotos von Hildegard Knef gefunden, die niemand für möglich gehalten hätte (Seite 30). Aus New York erreichten ihn Kopien einer falsch abgelegten und bisher unbekannt Serie, die Walter Sanders Ende 1946 auf dem Schwarzmarkt am Potsdamer Platz aufgenommen hatte. Pegatzky, Inhaber der Online-Fotogalerie Time Tunnel Images, zeichnet die Story nach.

FOTOS: KIKI KAUSCH, PIERGIORGIO DANELLA, KAI NEDDEN, KILIAN BISHOP, PRIVAT

## MITARBEITER

**ROLAND LINDNER**, Korrespondent dieser Zeitung in New York, und Pier Giorgio Danella, der im Management einer Stuttgarter Bank arbeitet und nebenher Fotoreportagen macht, standen im Amish Country vor einer Herausforderung: Die Menschen dort lassen sich nur ungern fotografieren – das hängt mit dem biblischen Bilderverbot zusammen. Eine Ausnahme ist Lizzie Zook. Sie gehört einer konservativen Gruppe der Amischen an und hält sich an viele Regeln. Bei manchen Dingen nimmt sie es aber zum Glück nicht ganz so genau. (Seite 44)



**LYNN SCHMIDT** wird wenig Zeit haben, die Fotostrecke, die sie für dieses Heft produziert hat (Seite 56), in Ruhe anzuschauen – obwohl sich der Schmuck in der Spüle gewaschen hat. Denn auch an diesem Wochenende arbeitet sie für uns, an Geschenke-Seiten für die Weihnachtsausgabe. Im Herbst gut beschäftigt zu sein, das kennt die Stylistin aus München, die zwölf Jahre lang bei der deutschen „Vogue“ arbeitete und seit sechs Jahren selbständig ist. Lynn Schmidt, die aus Hamburg stammt, lernte bei John Neumeier Ballett und arbeitete bei Jil Sander, bevor sie ihr Stilgefühl für Styling-Jobs nutzte – und Models wie Nadja Auermann oder Stars wie Hilary Swank einkleidete. Der Vorteil der Haute Joaillerie: Sie macht beim Shooting alles mit und beschwert sich nicht. Der Vorteil unserer Strecke: Valentin Jeck, der den Schmuck ins Bild setzte, ist einer ihrer Lieblingsfotografen. Da merkt man fast gar nicht, dass man arbeitet.







BOSS WATCHES AVAILABLE THROUGH MGI-TWC. GMBH. PHONE +49 7381 55 616 0



Schluss mit dem Winterblues: Was tun, damit die dunkle Jahreszeit nicht auf Gemüt schlägt? Leo Lionni hatte in seinem Kinderbuch „Frederick“ eine Idee. (Seite 42)



Modeschmuck ade: Diamanten werden immer beliebter. Wir setzen wertvolle Stücke an Orten in Szene, wo man sie selten sieht. (Seite 56)



**ZUM TITEL**

Walter Sanders fotografierte Hildegard Knef im Herbst 1946 auf einem Schwarzmarkt in Berlin.

- 22 KLAUS MEINE
- 24 KAT MENSCHIK
- 38 TONI GARRN
- 78 FRÉDÉRIC MALLE
- 82 CHARLOTTE LINGGAARD

**DESIGN** Die Leuchten von Axel Meise sind von technischer Raffinesse. *Seite 40*

**JOURNALISMUS** Ein gutes Interview hat eine Dramaturgie wie ein Theaterstück. *Seite 48*

**SCHÖNHEIT** Der Dermatologe Stefan Duve spricht über Risiken von Botox und Fillern. *Seite 70*

**REISE** Wer im heißen Death Valley wandern gehen möchte, muss früh aufstehen. *Seite 75*

**GENUSS** Der trockene Sommer 2018 hat nicht allen Spitzenweinen gut getan. *Seite 76*

**TECHNIK** Mit dem Surface Neo wirft Microsoft einen Blick in die Zukunft des Notebooks. *Seite 80*

Die nächste Ausgabe liegt der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung am 17. November bei.  
**Internet:** [www.faz.net/stil](http://www.faz.net/stil) **Facebook:** Frankfurter Allgemeine Stil **Instagram:** @fazmagazin



Für immer auf Safari: Ein Deutscher hat sich in Zimbabwe mit dem Wildschutzgebiet Sango einen Traum erfüllt. (Seite 72)



Aus alt mach neu: Viele Uhren von 2019 sind Neuinterpretationen von Klassikern. (Seite 36)

FOTOS: THLO THELKE, VALENTIN MECK, HERSTELLER, ABBILDUNG LEO LIONNI/FREDEKICK (1967/2003) BELTZ & BELBERG IN DER VERLAGSGRUPPE BELTZ/WEINHEIM BASEL



# Die Models sind unter uns

Der Fotograf Walter Sanders porträtierte nach dem Krieg Hildegard Knef. Es war der Beginn ihres Weltruhms. Viele Fotos schlummerten bisher im Archiv. Hier sind sie zum ersten Mal zu sehen.

Von Stefan Pegatzky

**N**ew German Star": So überschrieb das amerikanische Magazin „Life“ in seiner Ausgabe vom 21. Mai 1947 eine Reportage über einen neuen Stern am deutschen Schauspielhimmel. Hildegard Knef, 21 Jahre alt und seit ein paar Monaten im Berliner Schlosspark-Theater unter Vertrag, hatte gerade die Hauptrolle im eben abgedrehten ersten deutschen Nachkriegsfilm gespielt. Walter Sanders, der Fotograf, porträtierte sie in verschiedenen Bühnenpartien, zu Hause bei der Gymnastik und am Set von „Die Mörder sind unter uns“, gemeinsam mit Regisseur Wolfgang Staudte. In der Erinnerung von Hildegard Knef schrumpften die verschiedenen Sitzungen auf einen Moment zusammen, den Abend der Filmpremiere im Oktober 1946. In ihrer Autobiografie „Der geschenkte Gaul“ heißt es lapidar: „Zum Schluss applaudierten sie, ein Fotograf sagte: ‚Walter Sanders, Life-Magazin‘. Er sprang um mich herum, knipste pausenlos.“ Immerhin werden sich die beiden auch etwas unterhalten haben, denn in seinem Artikel erwähnt Sanders ihren Traum, in Hollywood zu drehen. Und wirklich: Wenige Monate nach dem Erscheinen des Artikels klopfte David O. Selznick, der Produzent von „Vom Winde verweht“, bei ihr an.



„Walter Sanders – ich werde seinen Namen nie vergessen.“ Erst kurz vor Ende ihres Lebens, in „A Woman and a Half“, wird Hildegard Knef bekennen, dass der Amerikaner doch bleibenden Eindruck auf sie gemacht hatte. Sanders war mit 50 Jahren mehr als doppelt so alt wie die junge Schauspielerin. Trotzdem wird er für sie, als Korrespondent des bedeutendsten Bildmagazins der Welt, die freie Welt und eine neue Zeit verkörpert haben.

Noch kann sie nicht wissen, wie eigenartig sich die gegenläufigen Lebenslinien der beiden verschränken sollten: die des Amerikaners, der 1946 nach Deutschland gekommen war und hier bis zu seinem Tod im Jahr 1985 lebte, und der Deutschen, die wenige Jahre später die amerikanische Staatsbürgerschaft erlangen sollte. Aber womöglich wird ihr Sanders seinerseits etwas von sich erzählt haben, denn vor dem Krieg hatte er ebenfalls in Berlin gelebt, und seine Tochter war in ihrem Alter.

Über dieses erste Leben des Walter Sanders ist fast nichts bekannt. Es lässt sich nur anhand seiner Bilder und ihrer Nachweise, Berliner Adressverzeichnissen sowie dreier biografischer Notizen von Dritten rekonstruieren. Und aus einer Reportage in eigener Sache, die unter dem Titel „The Road Back to Berlin“ am 11. November 1946 in „Life“ publiziert worden war – und die mehr Fragen aufwirft, als sie beantwortet. Mit einiger Sicherheit lässt sich sagen, dass der 1897 geborene Walter Sanders eigentlich Walter Süßmann hieß, in Berlin gelebt und dort vor dem Ersten Weltkrieg Geschichte und Volkswirtschaft studiert hatte. Und dass um das Jahr 1925 seine Tochter Uschi geboren wurde. Um das Vaterglück zu dokumentieren, erwarb Süßmann eine Kamera – und wurde schnell zum anerkannten Fotografen. Noch in dem großen Sammelband „The Great Life Photographers“ von 2010 gab das zu der süffisanten Bemerkung Anlass, dass Sanders der wohl einzige Fotograf war, der es vom Babyfotografen in die „Life“-Redaktion geschafft habe.

Süßmanns Fotos erschienen jedenfalls seit 1927 auf dem boomenden Berliner Illustriertenmarkt, in Publikationen wie „Das Magazin“, „Revue des Monats“ und „Der Querschnitt“. In einer Besprechung des Jahresbands 1929/30 des „Deutschen Lichtbildes“ schwärmte Kurt Tucholsky von dessen Arbeit: „Dann das beste Frauenbildnis in diesem Band: das Blatt 63 von Walter Süßmann, ein

Wiederentdeckt:  
Walter Sanders  
nahm vor 70 Jahren  
die 21 Jahre alte  
Hildegard Knef auf.  
Endlich kann man  
sie nun sehen.







„Black Star“, eine Anlaufstelle für emigrierte europäische Fotografen insbesondere jüdischen Glaubens, schließlich zum 1936 gegründeten Magazin „Life“ – ähnlich wie Fritz Goro, Robert Capa und Andreas Feininger.

Tatsächlich ist über Walter Sanders nicht viel mehr bekannt als über Walter Süßmann. Nachhaltig hält sich das Etikett Kriegsfotograf. Das ist, auch wenn Sanders 1946 als „War Correspondent“ nach Europa kam, schlicht Unsinn. Von 1939 an – seit 1944 als festangestellter „Staff Photographer“ für „Life“ – arbeitete er in erster Linie an der Heimatfront. Er fotografierte Landwirtschaftsfeste im Mittleren Westen genauso wie populäre Filmschauspieler und Themen, an denen das kriegsgepeinigtes Publikum (und er selbst) viel Freude hatten, etwa die Beine eines Hollywoodstars („Betty Grable's legs“, „Life“, 7. Juni 1943). Das mag nicht so bedeutend gewesen sein wie die Kriegsfotos von Robert Capa. Aber Sanders spielte eine Hauptrolle in der Entwicklung von „Life“. Sein Kollege Carl Mydans schrieb: „Er war ein Gigant.“

Nach ersten Europa-Reportagen des Fotografen aus Genf, Paris, Berlin und Braunschweig in der ersten Jahreshälfte 1946 meldete „Life“ in seiner Ausgabe vom 19. August, dass Walter Sanders fortan von den Berliner Büros des Magazins aus arbeiten werde. Nun erfuhr das amerikanische Publikum durch ihn regelmäßig vom Leben aus dem besetzten Deutschland, gipfelnd im großen Themenheft zur „U.S. Occupation of Germany“ im Februar 1947. Seine Artikel waren, wie das Magazin insgesamt, ein Mix aus schweren und leichten Themen: Sanders dokumentierte die Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse, aber auch die Entstehung der ersten Briefmarken Nachkriegsdeutschlands. Anders als bei den Kriegsfotografen war sein Stil spielerischer geblieben. Nur wenige Aufnahmen ließen die Bitterkeit des heimgekehrten Emigranten spüren. Wie die Bilder von der amerikanischen Heimatfront waren auch die aus Nachkriegsdeutschland grundiert von einem nicht zu besiegenden Optimismus.

Während der Dreharbeiten zu „Die Mörder sind unter uns“, vermutlich im August 1946, hatte Walter Sanders Hildegard Knef zum ersten Mal gesehen. Es war der erste deutsche Nachkriegsfilm, und Sanders witterte eine Geschichte. Er fotografierte die Dreharbeiten mit seiner Erfahrung aus Hollywood, also mit dem Fokus auf den weiblichen Star – nur war es eben statt Lana Turner, Bette Davis oder Ingrid Bergman eine junge Deutsche. Anders als Hildegard Knef es später schrieb, gab es bis März 1947 mindestens vier Shootings. Dabei näherte sich Sanders seinem Modell immer weiter an: erst Aufnahmen am Filmset, dann von Bühnenproben, schließlich private Fotos in der Dahlemer Villa, in der Hildegard Knef lebte, dank der Protektion durch Erich Pommer, den obersten Filmoffizier der amerikanischen Militärregierung.

Kein anderer Fotograf hat bis in die sechziger Jahre Hildegard Knef so häufig und vielseitig porträtiert – von

*Die  
Models  
sind unter uns*

Bild, das ohne Wissen des Objekts vom Objektiv erwisch worden ist – sich ihr in die Augen, eine Welt leuchtet daraus, ihre, unsre, deine!“ Damit ist früh ein Schwerpunkt von Süßmanns Arbeit benannt, doch nachhaltigeren Erfolg hatte er ausgerechnet mit seinen Babyfotos: Als im November 1930 der langjährige Mitarbeiter Hans Reuter zum Schriftleiter der in Berlin-Kreuzberg verlegten „Agfa Photoblätter“ ernannt wurde, machte er Süßmann zum festen Mitarbeiter. „He gave me a start“, erinnerte sich Sanders 1946. Tatsächlich waren in den „Photoblättern“ Kinderfotos sehr beliebt. In Artikeln wie „Charakterköpfe aus der Puppenstube“ oder „Mein Skizzenbuch“ konnte sich Süßmann auch als Autor einen Namen machen. Mitte der dreißiger Jahre fotografierte er im Auftrag von Bildagenturen wie der „Presse Photo GmbH“ oder der in Amsterdam sitzenden „Pacific & Atlantic“ neben Berliner Impressionen auch Reisereportagen aus Italien und Spanien.

Der Geist der Zeit erfasste aber auch die Fotomagazine. In den „Photoblättern“ wurde zunehmend deutsches Volkstum zum Thema, ergänzt nur durch die Sportbegeisterung während der Olympischen Spiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen und Berlin. Noch deckte Reuter seinen Mitarbeiter und publizierte ihn wohl unter dem Namen Lüders. Ein Zeitgenosse schrieb 1946, dass ihn die SS um diese Zeit wegen „nicht-arischer Aktivitäten“ verfolgt habe.

1937 jedenfalls emigrierte Süßmann mithilfe von Adolf Seiler, dem Direktor der „Presse Photo GmbH“, in die Vereinigten Staaten – als Walter Sanders besuchte er ihn dann 1946, wie auch Hans Reuter, in Berlin, und nahm ihre Porträts in seine Reportage auf. Was aus Sanders' Familie wurde, ist unklar. Indizien deuten darauf hin, dass seine Frau in Berlin zurückgeblieben war und wieder geheiratet hatte. Er selbst kam über die New Yorker Bildagentur

Zum ersten Mal sah der Fotograf Hildegard Knef während der Dreharbeiten zu „Die Mörder sind unter uns“, dem ersten deutschen Nachkriegsfilm.







der Charakterzeichnung bis hart ans Pin-up heran. Umso bemerkenswerter, dass im Archiv von „Life“ zweieinhalb Rollfilme „H. Knef by Walter Sanders“ aus dem Winter 1946 erhalten sind, deren Bilder nie publiziert wurden.

Dabei zeigen sie die mit Abstand ungewöhnlichste Bildsituation: Hildegard Knef im Pelzmantel beim Besuch eines Berliner Schwarzmarkts in den Ruinen des Potsdamer Platzes, damals das „Dreiländereck“ zwischen sowjetischem, britischem und amerikanischem Sektor. Vermutlich war es zur Adventszeit, darauf lassen das Kinderspielzeug und die Plätzchenausstecher aus Weißblech auf den Tischen der Schwarzhändler schließen. Das Filmplakat von „Die Mörder sind unter uns“ spricht für einen Zeitpunkt nicht lange nach der Premiere des Trümmerfilms im Oktober 1946.

Warum aber fand keines dieser Bilder Eingang in den Artikel über Hildegard Knef, der am 19. Mai 1947 in „Life“ erschien? Die Antwort hängt wohl mit der zweiten Frage zusammen, die sich mit Blick auf das Konvolut an Knef-Bildern ergibt: Warum erschien der Artikel so spät? Schließlich hatte Sanders im Spätsommer 1946 mit den Film- und Theaterfotos genug Material zusammen. Tatsächlich aber hatte das Magazin bereits in der Ausgabe vom 26. August 1946 eine thematisch eng verwandte Story von Sanders gebracht: einen Bericht über die Tanz-

## Die Models sind unter uns

aufführungen einer Heidi Scharf im zerbombten Berlin („Götterdämmerung“ betitelt), nicht viel mehr als die forcierte Ruinen-Erotik einer zweiten Marlene Dietrich.

Immerhin bescherte der Artikel ihr waschkörbeweise Verehrerpost, und noch im Jahr darauf setzte der „Spiegel“ den angeblichen Satz von Walter Sanders, mit dem dieser die Tänzerin im Sommer 1946 angesprochen haben soll, unter ein Coverfoto von Heidi Scharf: „Very well, hohe Backenknochen“.

Es war daher wohl nicht nur ein zeitlicher Abstand, den Sanders zwischen den Artikeln über Heidi Scharf und Hildegard Knef schaffen wollte. Sanders war wohl auch klar geworden, dass es zwischen den Körperinszenierungen weiblicher Hollywoodstars und denen von Frauen in einem besetzten Land einen Unterschied gab. Zumal zeitgenössischen Betrachtern die Bilder der Knef im Pelzmantel am zerbombten Potsdamer Platz ebenso anstößig

erscheinen mochten wie die Trümmer-Performance der halb nackten Heidi Scharf. So lässt sich der Verzicht auf die Bilder als schützende Geste des Fotografen für sein Model verstehen.

Dabei nimmt das Setting der Bilder auf fast gespenstische Art die Eingangsszene des nächsten Films von Hildegard Knef vorweg, „Zwischen gestern und morgen“, der 1947 gedreht wurde. Darin schreitet ein heimgekehrter Emigrant durch zerbombte Münchner Straßenzüge zu dem Hotel, in dem er die Nacht verbringen will. Dort erblickt er nur Ruinen – und mittendrin die junge Hildegard Knef. In dieser Szene zwischen all den Trümmern erscheint sie als Epiphanie von Schönheit und Verheißung. „Was alles kaputt ist, darauf kommt's doch gar nicht an“, wird sie zu dem Mann sagen. Er fragt: Worauf denn? Sie: „Dass man sich das Schöne nimmt, wo man's kriegen kann.“

Vielleicht ist es dieses selbstbewusste Dennoch, das Walter Sanders an der jungen Hildegard Knef so faszinierte. So wie es uns noch heute, nach 70 Jahren, fasziniert. Sanders aber spiegelte diesen Stolz nicht einfach, er registrierte zugleich die Verletzbarkeit der jungen Hildegard Knef und die auffällige Distanz zu ihrer Umwelt. Zukunft, das wusste niemand besser als er, ist ein Versprechen ohne Garantie.



## PORSCHE DESIGN

# Die Zeitmaschine

Mit dem 1919 Globetimer UTC bietet Porsche Design eine perfekte Uhr für Geschäftsreisende.



**W**ann haben Dinge ihre perfekte Form? Wenn sie möglichst vollständig in ihrer Funktion aufgehen, ja sich quasi wie von selbst aus ihr ergeben. Davon war Professor Ferdinand Alexander Porsche, Designer des legendären Porsche 911, überzeugt. Bis heute ist die Maxime, auch bekannt unter „Form equals function“, fest in der DNA des Unternehmens verankert. Und führt immer wieder zu neuen Produktinnovationen.

Aktuelles Beispiel: Der 1919 Globetimer UTC von Porsche Design, eine Uhr, speziell für die Anforderungen von Geschäftsreisenden konzipiert. Denn wer sich oft durch verschiedene Zeitzonen bewegt, braucht eine Uhr, die sich möglichst schnell und problemlos an die Lokalzeit seiner Destination anpasst.

Doch gerade mit einem Hochpräzisions-Chronometer am Handgelenk ist das mitunter eine Herausforderung. Die Heimatzeit ist sekundengenau eingestellt, nun landet man am Ziel und möchte seine Uhr auf die neue Zeitzone justieren. Die Krone wird gelöst, die Zeiger auf die neue, korrekte Position bewegt. Das ist möglich, hat mit Präzision aber nichts mehr zu tun. Denn die Zeit läuft während des Stellvorgangs natürlich weiter.

Nicht so beim 1919 Globetimer UTC. Hier lässt sich der 12-Stunden-Zeiger per Knopfdruck auf Lokalzeit anpassen. Und zwar während die Uhrzeit weiterläuft, also ohne ihre bereits erfolgte exakte Einstellung zu verlieren. Möglich machen dies zwei Tasten an der Gehäusesseite, „plus“ für Reisen nach Osten, „minus“ für Destinationen im Westen. Ein Druck, und der Zeiger bewegt sich um jeweils eine Stunde in die gewünschte Richtung. Berlin – London, einmal „minus“, London – Peking, neunmal „plus“.

So naheliegend dieser Mechanismus ja eigentlich ist – im Segment der Reiseuhren stellt die präzise Zeitzonenschaltung des 1919 Globetimer UTC eine Neuheit dar. Wie so oft bei Porsche Design nutzen die Entwickler dabei Erfahrungen aus dem Motorsport. So wie das Doppelkupplungsgetriebe im Porsche Sportwagen Schalten ermöglicht, ohne den Fuß vom Gas zu nehmen, sorgen beim 1919 Globetimer UTC zwei separate Schalträder und vorgesteuerte Feder Elemente dafür, dass sich die Zeitzone spielerisch leicht verstellen lässt.

Zur korrekten Einstellung der Lokalzeit gehört natürlich auch die eventuell notwendige Justierung der Datumsanzeige. Dies erledigt die Zeitzonenschaltung des 1919 Globetimer UTC automatisch. Sobald der Stundenzeiger Mitternacht passiert, schaltet das Datum

selbständig mit. Eine Tag-Nacht-Anzeige bei neun Uhr hilft, die korrekte örtliche Tagesphase zu wählen. Am Morgen steht sie auf Weiß, am Abend auf Schwarz.

Genauso wichtig wie die Uhrzeit vor Ort ist es für Geschäftsreisende natürlich, die Heimatzeit im Blick zu behalten. Auch dieses Feature bietet der 1919 Globetimer UTC. Ein zweiter Stundenzeiger mit markanter Leuchtspitze dreht sich einmal in 24 Stunden und zeigt so, ob man zu Hause anrufen kann oder ob es gerade Nachtzeit ist.

In dem innovativen Zeitmesser arbeitet das zweite eigenständig entwickelte Porsche Design inhouse Kaliber, Werk 04.110. Mit 38 Stunden Gangreserve und vier Hertz Unruhfrequenz, eingepasst in einem dreiteiligen, 42 Millimeter großen Titan-Gehäuse und geprüft nach den Kriterien der Chronofiable SA. Bis zum 5000-fachen des Eigengewichts erstreckt sich der Schlagtest – jeder der Zeitzonenschalter muss mindestens 10.000 Zyklen standhalten. Eine Zertifizierung durch die Offizielle Schweizer Chronometerkontrolle (COSC) garantiert höchste Präzision in der Zeiterfassung. Der 1919 Globetimer UTC ist dynamisch wasserdicht bis 10 bar, das verwendete Saphirglas hartbeschichtet, kratzfest und beidseitig siebenfach entspiegelt.



Der 1919 Globetimer UTC ist Teil der exklusiven 1919-Uhrenkollektion und in vier Modellvarianten ab sofort in Porsche Design Stores, im ausgewählten Fachhandel sowie online unter [www.porsche-design.com](http://www.porsche-design.com) erhältlich.

